

# Ferdinand schafft den Stierkampf ab

Das begeistert Groß und Klein in der Studiobühne

**BAYREUTH**

Von Eva Bartylla

„Wenn alle Stiere wär'n wie er, dann gäb's bald keinen Stierkampf mehr.“ Die Erkenntnis stimmte eigentlich keinen am Sonntagnachmittag in der Studiobühne traurig. Denn Ferdinand, der friedliebende Stier, hatte alle Kinder und Erwachsene schnell auf seiner Seite. Wozu sich kloppen, streiten, schlagen und verletzen, wenn es doch so schön ist, an Blumen zu schnuppern und unter einer Korkeiche zu sitzen und in die Sonne zu blinzeln.

Ferdinand, der Stier, um den es in dem gleichnamigen Kinderstück ging, ist ein großer schwerer Stier mit scharfem Gebiss und er kann auch ganz furchterregend gucken und gefährlich hin und her rennen. Aber das tut er nur, wenn ihn eine Hummel sticht, weil das auch einen Stier ganz schön schmerzt.

Roman Moebus und Stefanie Ramisch sind wieder einmal in der Studiobühne zu Gast und haben mit ihrem fahrenden Theatertrio ein neues Stück aus Berlin mitgebracht. Der Premiere fand einmal mehr in Bayreuth statt. Und weil sie das schon öfter taten und viele Kinder und Eltern sie bereits gesehen haben und deshalb hoch schätzen, waren auch wieder so viele gekommen, dass der große Theatersaal voll besetzt war. Vor einem Jahr war es mit Plitsch und Platsch, den beiden Pinguinen, um Freundschaft gegangen. Jetzt geht es um Kampf, schmerzhaftes Auseinandersetzen zur Belustigung und zu scheinbarem Spaß und um ein friedliches Miteinanderleben.

Dazu hatten sie das Kinderbuch von Munro Leaf bearbeitet und für ihre ganz eigene Art. Sie benutzen nur ganz einfache Hilfsmittel, viel Raffinesse und setzen auf die Fantasie der Kinder oder helfen ihr auf die Sprünge. Ihre Aufführungen sind immer auch zum Weiterdenken konzipiert und bringen Diskussionen in den Nachhauseweg und an den Abendbrottisch.

Um Spaß zu haben, braucht Ferdi-

mand nämlich überhaupt keinen Kampf. Wenn ihn seine Freundin, die kleine Hummel, besuchen kommt, dann freuen sie sich gemeinsam am Duft der Blumen und manchmal singen sie auch oder machen den Hummeltanz und Ferdinand dichtet. In dem Zweipersonen-Wandertheater übernehmen Moebus und Ramisch alle Rollen nacheinander und manchmal fast simultan. Diesmal waren die ausgeklügelten Verwandlungstricks besonders raffiniert. Vor allem Ramisch garantierte mit ihrem Zwiebschalen Klamottenlook blitzschnelle Veränderung auf offener Bühne von der kleinen Hummel in Tórrero und zurück in einen der anderen beiden Stiere, die so scharf darauf sind, in der Stierkampfarena von Madrid Karriere zu machen.

## Interaktion des Publikums

Eines der wesentlichen Elemente dieses behutsam poetischen Theatermachens ist die Interaktion mit dem Publikum. Die war diesmal auf das Bravoschreien beim Fähnchenschwenken beschränkt. Dennoch stellen die Akteure eine enge Beziehung zwischen sich und den Kindern bereits im Foyer mit witzigen Spielchen her. Dazu gelingt es den beiden Ramisch, während ihres gesamten Spiels die Gäste mit einzubeziehen durch die Art und Weise, wie sie beim Sprechen die Köpfe halten und durch eindeutige Blicke hinein in den Zuschauerraum, die wie Zeichen wirken.

Damit gelingt es ihnen schließlich auch wieder, Kinder wie Eltern auf ihre Seite zu ziehen, damit ihre Botschaft von einer friedlichen und gewaltfreien Welt auf fruchtbaren Boden fällt.

**INFO** Das Stück ist noch einmal zu sehen: am kommenden Samstag, 20. März, um 15 Uhr in der Studiobühne. Buchungen für Schulen und Kindergärten während der ganzen folgenden Woche unter der Telefonnummer 09 21/76 43 60.

